

NO. 1/1 WINTER 2017/18

# arch*lab*.docs #1



## ***JOBNOMADEN***

by **arch*lab***

# ARCHLAB.DOCS #1

## NO. 1/1 WINTER 2017/18

IMPRESSUM

INHALT

### JOBNOMADEN

KIT  
Karlsruher Institut für Technologie  
Fakultät für Architektur  
arch.lab + rbl

Englerstraße 11  
76131 Karlsruhe

arch.lab.docs No. 1 2019  
Herausgeber: arch.lab ©2019  
Fakultät für Architektur

Dipl.-Ing. Markus Kaltenbach  
Prof. Dipl.-Ing. Kerstin Gothe  
Angelika Hoppe  
Prof. Dr. Caroline Kramer

Projektleitung Lehre<sup>Forschung</sup> plus:  
Prof. Markus Neppi, Studiendekan

Leitung arch.lab:  
Dr.-Ing. Peter Zeile

Begleitung durch Dekanat:  
Dr.-Ing. Judith Reeh

Studentische Mitarbeit:  
B.Sc. Mingjie Guy,  
B.Sc. Yasemin Kaya

#### Team arch.lab Tranche 1 WS2017/18:

Dipl.-Ing. Manuela Gantner,  
Dipl.-Ing. Markus Kaltenbach,  
Dr.-Ing. Cornelia Moosmann,  
Dr. Marcel Schweiker,  
Dr.-Ing. Angelika Jäkel

#### Studierende:

Neslihan Akyildiz, Anne Auinger,  
Philbert Becker, Lucca Beiler, Julian Brenner, Karolina Böhm, Vannia Contreras, Lena Claire Czauderna, Charlotte Durst, Heidi Garbus, Alisa Hubbuch, Hanna Jäger, Elsa Landwerlin, Lotta Magdalena Lehmann, Zhe Liu, Jaqueline Mast, Annika Mörike, Lisa Naber, Sophie Pfeil, Agnieszka Pokrzywka, Mathias Schilli, Felix Schindler, Steven Michael Schneider, Mandy Schulz, René Schäfer, Jana Slametschka, Aileen, Sabrina Straub, Birte Elisa Stöhr, Joanna Wisniewska, Magdalena Wolff, Torsten Wollny, Nan Wu, Kun Yan  
(WS17/18)

lab.arch.kit.edu  
rbl.iesl.kit.edu  
arch.kit.edu

Das arch.lab ist eine Plattform für Forschung in der Lehre in den Studiengängen Architektur und Kunstgeschichte. Je Studienjahr vergibt das arch.lab bis zu sechs Förderungen an Seminar-konzepte der Fakultät, die für das neu eingeführte Modul „Forschungsfelder“ im Masterstudiengang Architektur entwickelt werden. Die geförderten Lehrpersonen bilden gemeinsam das arch.lab, welches strukturell an die Studienkommission angeschlossen ist, institutsübergreifend arbeitet und in das KIT-weite Projekt „Lehre<sup>Forschung</sup> plus“ eingebunden ist. Die Arbeitsformate des arch.lab erkunden die Möglichkeiten einer peer-to-peer-Reflexion forschungsorientierter Lehre unter Einbezug von methodischen Ansätzen des „Design-based Research“, des „Scholarship of Teaching and Learning“ und der Autoethnographie. Die kritische Reflexion des eigenen methodischen Forschungszugangs bildet dabei den Ausgangspunkt für eine jeweils individuelle Schärfung des Forschungshandelns und dessen didaktischer Vermittlung.

#### TIMELINE 4

Didaktischer Fußabdruck  
WS 2017/18

#### SEMINARBERICHT 6

Jobnomaden

#### ERGEBNISSE DER STUDIERENDEN 10

#### METHODEN UND PRAKTIKEN 13

Das leitfadengestützte Interview



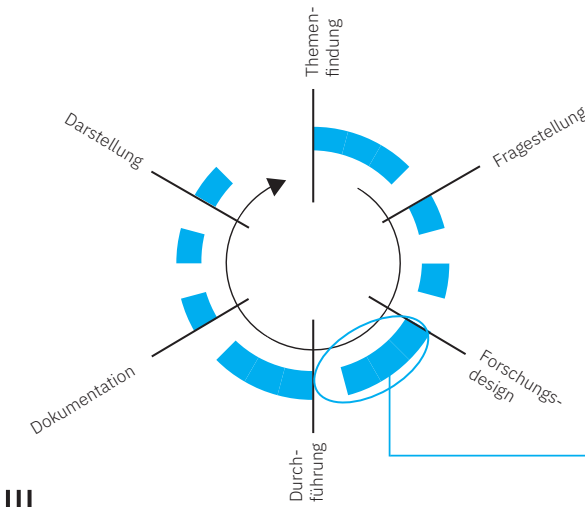
TIMELINE

**PHASE 1: ERKUNDUNG**

THEMATIK, THEORIE & METHODIK

Einführung Thematik & Wahl der Referatsthemen

**PHASE 2: VORBEREITUNG DER LEITFÄDEN**

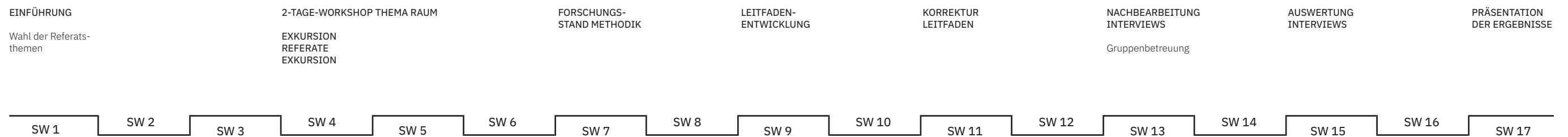


**METHODEN**

Literatur- und Onlinerecherche, Design-Thinking Methoden, z.B. Soziometrisches Stellen, Partnerinterviews, Feldnotizen, Logbuchmethode, Brain-Storming, Mind-Maps räumliche Analyse, Kartierung, Behaviour Mapping, Kognitive Karten, Empirische Sozialforschung: quantitative Forschungsmethoden werden vorgestellt, qualitative Methoden werden vorgestellt, vertieft und verglichen, (Teilnehmende-) Beobachtung, Interviewformen in der qualitativen Sozialforschung mit Fokus auf das leitfadengestützte problemzentrierte Interviews, Experteninterviews, Leitfadengestützte problemzentrierte Interviews, Transkription (versch. Detaillierungsstufen), Offene Kodierung, Paraphrasieren, Erstellen von Themenmatrizen

**PHASE 3: FELDFORSCHUNG**

**PHASE 4: AUSWERTUNG**



# JOBNOMADEN

## #LIVING IN TRANSITIONS

Dipl.-Ing. Markus Kaltenbach, Prof. Dipl.-Ing. Kerstin Gothe, Angelika Hoppe, Prof. Dr. Caroline Kramer

Diese Dokumentation beschreibt für das im WS 2017/18 durchgeführte Forschungsseminar „Jobnomaden“ den thematischen Forschungshintergrund, die Seminarstruktur und das didaktische Konzept sowie die im Rahmen des Projektes arch.lab erfolgten Reflexionen und übergeordneten Gedanken. Das Projekt im Hintergrund ist die eigene laufende Dissertation mit dem Arbeitstitel: „Die räumliche Dimension residenzieller Multilokalität“ (Beginn 02/2017, siehe Seminarbericht 2nd Homes). Darüber hinaus gibt es von Prof. Dr. C. Kramer verschiedene bereits abgeschlossene Forschungsprojekte im selben Themenfeld.

Abweichend von der Seminarkonzeption des Seminars „2nd Homes“ wurde im Rahmen dieses Seminars kein unmittelbares Einfließen von Daten in das eigene Sample angestrebt. Die im Rahmen der eigenen Dissertation verfolgte Fragestellung wurde im Seminarkontext bewusst geöffnet, um die eigene Fragestellung anschließend präzisieren zu können. Darüber hinaus wurde ein von der eigenen Arbeit abweichendes bzw. erweitertes Forschungsfeld gewählt, mit der Absicht, auch hier aufgrund der Seminarerfahrung im Anschluss eine Konkretisierung in der eigenen Arbeit vornehmen zu können. Die Erweiterung des Forschungsfeldes beruhte dabei unter anderem auf speziellen Sprachkenntnissen der Studierenden sowie dem Einbringen persönlicher Kontakte für das Gewinnen der Probanden. (Durch polnische Sprachkenntnisse konnten beispielsweise Interviews mit Erntehelfern geführt werden und durch türkische Sprachkenntnisse gab es einen Feldzugang zu nur türkisch sprechenden Fernfahrern.) Unbeabsichtigter Weise erwiesen sich auch in diesem Seminar einzelne Fälle als für die eigene Forschungsarbeit geeignet. Hier führte

eine an das Seminar anschließende eigens durchgeführte erneute Erhebung zur Aufnahme in das Sample.

### Fragestellung des Seminars

Welche Anforderungen haben „Jobnomaden“ an ihre berufsinduzierte, oft temporäre Behausung und deren Nachbarschaft?

Wie könnte eine idealtypische Behausung aussehen?

### Inhalt/Thematik

Der Begriff ‚Jobnomaden‘ subsumiert im Kontext des Seminars eine spezifische soziale Schicht multilokaler Akteure. Er umfasst beispielsweise Saisonarbeiter im Weinbau, Pflegepersonal oder Arbeiter auf der Großbaustelle, welche berufsbedingt über eine weitere Behausung am Arbeitsort verfügen. Sowohl die Akteure als auch die Behausung fungieren im Seminar als Untersuchungseinheit.

Die Studierenden lernen anhand der gewählten Thematik das Denken und die



Konzeption von Forschungsprozessen / Forschungskreisläufen und werden an das wissenschaftliche Arbeiten herangeführt. Anhand der Thematik findet eine Einführung in die empirischen Sozialwissenschaften sowie der Transfer in den architektonischen Kontext statt.

Das Seminar wurde in Kooperation mit der Humangeographie durchgeführt.

Im Seminar behandelte Theorie: Multilokalität nach Weichhardt, Multilokalität nach Hilti, Raumbegriff nach Wardenga, Räumliche Wahrnehmung, Raumbezogene Identität, Raumproduktion nach Henri Lefebvre, Raumsoziologie nach Martina Löw, Stadtsoziologie nach Walter Siebel, u.a.

### Didaktisches Konzept

Der Arbeitsumfang des Seminars wurde in Seminarbausteine untergliedert, um einen kontinuierlichen Arbeitsprozess und eine durchgängige Beteiligung zu gewährleisten.

- A: Kurzreferat (20%)
- B: Fallstudie (40%)
- C: Dokumentation / Auswertung (40%)

Die Aufteilung der Seminarleistung in einzelne Teilleistungen verlagert darüber hinaus den Fokus von der Endabgabe auf den kontinuierlichen Arbeitsprozess.

In Phase I werden die Studierenden zu Experten, indem sie sich mit einem spezifischen Teilaspekt des Seminars beschäftigen und diesen in Form eines Kurzreferates dem Plenum präsentieren. Sie werden zum Ansprechpartner für das jeweilige Thema und wichtig für die gesamte Seminargruppe. Darüber hinaus werden Präsentationskom-

petenzen und das Sprechen vor der Gruppe eingeübt.

Das erste Kennenlernen der interdisziplinären Gruppe findet auf spielerische Weise im Rahmen eines zweitägigen Einstiegsworkshops statt. Eine darin inkludierte eintägige Exkursion bietet Zeit zum Kennenlernen und Formieren der späteren Arbeitsgruppen. Durch moderierte Diskussionen werden die verschiedenen Perspektiven der beteiligten Disziplinen thematisiert. Studierende werden zum ‚Von-Einander-Lernen‘ angeregt. Darüber hinaus wird die zum Teil abstrakte Thematik in einer sehr frühen Phase des Seminars physisch erfahrbar.

Phase II umfasst das gemeinsame Arbeiten innerhalb den Arbeitsgruppen sowie das Besprechen und Diskutieren im Plenum. Die Zusammenarbeit und Organisation in interdisziplinären Arbeitsgruppen sowie die fachübergreifende Kommunikation innerhalb der Arbeitsgruppe sowie im Plenum stellen dabei eine zentrale Lernerfahrung des Seminars dar. Die Konzeption des Leitfadens wird durch Pretests und gemeinsames Besprechen überprüft und stellt das wichtigste Werkzeug für die darauffolgende Feldforschung dar. Die bereits getesteten Interviewleitfäden (Pretests) geben den Studierenden darüber hinaus das notwendige Selbstvertrauen für die Durchführung im ‚echten Feld‘. Die thematischen Wiederholungen in den Plenumsdiskussionen dienen der kontinuierlichen Wissenssicherung.

Phase III ist durch selbstständiges Arbeiten innerhalb der Arbeitsgruppe im Feld gekennzeichnet. Neu erlerntes Wissen kann hier unmittelbar angewendet werden. Die Studierenden können Fachwissen in die Arbeitsgruppen einbringen, was mit einer neu-

en Wertschätzung bereits erlernter fachspezifischer Methoden einhergeht.

Phase IV fordert von den Studierenden die eigene persönliche Auswertung und Reflexion des Prozesses sowie die Entwicklung einer eigenen Haltung / Meinung und deren Präsentation und Verteidigung vor dem Plenum. Die jeweilige Arbeitsgruppe wurde mittels einer Feedbackschleife (Diskussion der individuellen Ausarbeitung auf Arbeitsgruppenebene) an diesem Schritt beteiligt.

Alle Phasen bauen dabei unmittelbar aufeinander auf. Punktueller Abwesenheit durch bspw. Krankheit der Studierenden kann durch ein selbstständiges Aufarbeiten mittels der Onlineplattform ILIAS durchgängig erfolgen. Die Arbeitsgruppen dienen darüber hinaus als Kompensator für etwaige Wissenslücken einzelner Studierenden.

Eine Binnendifferenzierung wurde beispielsweise durch die Vergabe von akquirierten Kontakten seitens der Lehrenden an die schwächeren Gruppen vorgenommen.

Regelmäßige Verweise seitens der Lehrenden auf aktuelle Forschungsprojekte und Aufzeigen und Diskutieren des Transfers in den jeweils fachspezifischen Kontext unterstreichen die Relevanz des Erlernten.

Der diagrammatische Seminarablauf in Kombination mit dem Forschungskreislauf begleiten das Seminar durch alle Sitzungen und dienen der kontinuierlichen Reflexion und dem Einordnen des eigenen Tuns in den Forschungskreislauf. Die Wiederholung dient dabei außerdem der Wissenssicherung.

Am Ende jeder Sitzung findet eine Endsicherung des Erlernten durch eine kurze gemeinsame Zusammenfassung statt.

Über den Semesterverlauf entsteht eine kontinuierliche Intensivierung sowohl hinsichtlich der thematischen Auseinandersetzung als auch der Lernerfahrung (Bloomsche Taxonomie) mit konstanter Reflexion und Lernsicherung auf der Ebene des Plenums, der Ebene der Arbeitsgruppe sowie auf Ebene des individuellen Studierenden.

#### **Zeitablauf**

Das Seminar gliedert sich in vier sich überlagernde Phasen.

- Phase I: Einführung in die Thematik & Erarbeiten der theoretischen Grundlagen
- Phase II: Vorbereitung der individuellen

Fallstudie(n) inkl. der Akquise der Probanden, der räumlichen Analyse sowie der Erstellung des Leitfadens

- Phase III: Durchführung der Feldforschung (leitfadengestützte Interviews) sowie Transkription des Interviews
- Phase IV: Dokumentation und Auswertung (Formulierung vorläufiger Thesen / Handlungsempfehlung)

Der Prozess wurde dabei sukzessive in Form eines Logbuches dokumentiert. Das Seminar fand zweiwöchig statt und umfasste insgesamt neun Termine.

#### **Methoden**

Behandelte Methoden und im Seminar angewandte:

- Literatur- und Onlinerecherche
- Design-Thinking Methoden, z.B. Soziometrisches Stellen, Partnerinterviews
- Feldnotizen, Logbuchmethode
- Brain-Storming, Mind-Maps
- räumliche Analyse, Kartierung, Behaviour Mapping, Kognitive Karten
- Empirische Sozialforschung: quantitative Forschungsmethoden werden vorgestellt, qualitative Methoden werden vorgestellt, vertieft und verglichen
- (Teilnehmende-) Beobachtung
- Interviewformen in der qualitativen Sozialforschung mit Fokus auf das leitfadengestützte problemzentrierte Interviews
- Experteninterviews
- Leitfadenkonstruktion
- Transkription (versch. Detaillierungsstufen)
- Offene Kodierung, Paraphrasieren, Erstellen von Themenmatrizen

#### **Erkenntnisse / Fazit**

Die Kurzreferate in Phase I umfassten wesentliche thematische Inhalte, auf denen das weitere Seminar aufbaute. Durch eine gemeinsame Diskussion können fehlende Inhalte seitens der Lehrenden zwar ergänzt werden, jedoch wäre zukünftig eine zusätzliche inhaltliche Betreuung vor dem Halten des Referates zu empfehlen, um den Fokus der Referate gezielter zu steuern.

In Phase II & III war der hohe Grad an selbstständigem Arbeiten für manche Arbeitsgruppen eine Überforderung. Stärkere Anleitung und intensivere Betreuung auf Arbeitsgruppenebene durch zusätzliche individuelle Betreuungen wären wünschenswert.

Der unerwartet hohe zeitliche Aufwand der Akquise bedingte eine relativ kurze Phase IV. Bereits arrangierte Interviewpartner (wie in Seminar 01) würden dem entgegenwirken. Durch das extrem schwer zugängliche Feld war dies seitens der Lehrenden in diesem Fall nicht leistbar und die persönlichen Kontakte der Studierenden extrem wichtig, um Zugang zum Feld zu bekommen.

Die Zusammenarbeit mit der Human-geographie bedingte eine intensivere Auseinandersetzung mit der Theorie und eine detailliertere Betrachtung der angewandten Methoden. Ein erhöhter Kommunikationsaufwand sowie gewisse Reibungsverluste in der interdisziplinären Zusammenarbeit auf Arbeitsebene wurden dabei bewusst in Kauf genommen, da sie eine wertvolle Erfahrung für das spätere Berufsleben darstellen.

Die Inputs und Kommentare der Lehrenden als Experten verschiedener Disziplinen bereicherten den Diskurs und erhöhten die inhaltliche Tiefe des Seminars ungemein. Hierdurch konnte auf zusätzliche externe Vorträge verzichtet werden.

Insbesondere bei qualitativen Methoden sind Unabwägbarkeiten im Feld unvermeidbar. Dies bedingt eine gewisse Flexibilität und ein kontinuierliches Nachjustieren im Seminarablauf, was trotz intensiver Erläuterungen oft auf Unverständnis seitens einzelner Studierender stößt. Die selbstständige Organisation innerhalb der Arbeitsgruppen bedingt einen hohen Grad an intrinsischer Motivation und erlaubt eine Binnendifferenzierung nur eingeschränkt. (Insbesondere bei den Pflichtteilnehmern der Geographie problematisch.) Gerade die (oft unerwarteten) Schwierigkeiten in der Akquise von Interviewpartnern, waren für einige Studierende demotivierend. Diese in Summe hohe Erwartungshaltung an die Studenten spiegelt sich über das breite Spektrum der Seminarergebnisse wieder.

Der Seminarkontext bedingt darüber hinaus einen hohen Grad an Sprachkompetenz. Das untersuchte Feld bestand größtenteils aus osteuropäischen Arbeitern mit nur sehr eingeschränkten Deutschkenntnissen.

Für die beispielsweise asiatischen Teilnehmer des Seminars war die Durchführung der Feldforschung dadurch sehr schwierig und nur in Kooperation mit anderen Studierenden eingeschränkt durchführbar.

Insgesamt stellt die fakultätsübergreifende Zusammenarbeit einen großen Mehrwert für das Seminar dar und ermöglicht den

Studierenden einen kompetent angeleiteten Perspektivenwechsel in eine andere Disziplin.

Der fachlich fundierte Input der Lehrenden zweier benachbarter Disziplinen gewährte eine tiefgehende Auseinandersetzung und überaus kompetente Beratung des Arbeitsprozesses der Studierenden.

---

Markus Kaltenbach



# JOBNOMADEN #LIVING IN TRANSITIONS

Dipl.-Ing. Markus Kaltenbach, Prof. Dipl.-Ing. Kerstin Gothe, Angelika Hoppe, Prof. Dr. Caroline Kramer

Das Seminar ‚Jobnomaden‘ fand in Kooperation mit dem Fachgebiet Humangeographie (Prof. Dr. C. Kramer) statt. Die Kooperation beschränkte sich dabei auf das Wintersemester 17/18 und umfasste die theoretische Einführung in qualitative Forschungsmethoden und Forschungsabläufe.

Alle Studierende bereiteten individuelle Referate vor, konzipierten ihren Interviewleitfaden innerhalb ihrer interdisziplinären Arbeitsgruppe, machten Pretests und führten ihre Feldforschung durch. Wichtiger Bestandteil bei der Feldforschung war neben dem Interview die räumliche Beobachtung und das Führen eines Logbuches als eine Form der Dokumentation des Forschungsablaufes zur Grundlage der späteren Reflexion.

Im darauffolgenden Sommersemester wurde das erhobene Material von den Studierenden der Geographie sukzessive ausgewertet und die Erkenntnisse in Form von Abschlussberichten dokumentiert und im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung im Architekturschaufenster präsentiert.

In den beiden Semestern entstand ein umfangreiches Sample an Interviews welches 14 Personen in der Landwirtschaft, 5 Personen in der Pflege, 5 Berufskraftfahrer und 16 Personen im Baugewerbe umfasst.

Die schwerpunktmäßig textbasierte Auswertung brachte dabei spannende Ergebnisse, welche hier am Beispiel von Textzitataten aus den Interviews mit Erntehelfer skizziert werden sollen. Auf eine ausführliche Interpretation wird an dieser Stelle mit Verweis auf die Abschlussberichte der Studierenden verzichtet.

Die leitfadengestützten Interviews brachten zum einen wertvolle Erkenntnisse hinsichtlich der individuellen Beweggründe und der spezifischen Lebenssituation:

„Also generell ist die Spargelzeit bis zum 24. Juni. Aber das hängt davon ab, wie man sich in Polen den Urlaub organisiert, nicht? Weil [...] [man kommt] für solange wie man kann, nicht? Manche für einen Monat, manche für zwei, manche von Beginn an (...) das hängt immer davon ab.“ (w, 31 J, Polen)

„[...] our life [...] it's not very easy, usually we don't make what we like (...) but the economical situation imposes this so [...] no choice [...] you know, you take what's the best from the worst [...] that's it. (...) [We are] as happy as possible [...], as happy as possible can be.“ (m, 29 J, Rumänien)

Auch hinsichtlich der Wohnsituation der Erntehelfer gaben die Interviews wertvolle Einblicke und halfen die vorgefundene räumliche Situation richtig zu deuten und zu lesen:

„Also weißt du, es gibt Waschmaschinen, eine Küche ist da, Bäder sind da, Mittagessen gibt es...was mehr? Jeder kommt zum Arbeiten her, also was braucht es mehr?“ (w, 39 J, Polen)



Logbuchauszug  
©Jana Siametschka

„Aber auch wenn es jemand Fremdes ist und die zu zweit wohnen, ist es kein Problem [...] man spricht sich ab und versteht sich, also ist das kein Problem.“ (w, 47 J, Polen)

„When I'm alone, normal nix (?) privacy, (...) I don't know how tell it, but for me it's okay.“ (m, 36 J, Rumänien)

Darüber hinaus lieferten die Interviews Einblicke hinsichtlich Aktivitäten außerhalb der Arbeit und der Interaktion mit dem räumlichen Umfeld:

„Manchmal gehen wir auch zu Fuß, wenn wir bisschen mehr Zeit haben. Um die Zeit tot zu kriegen [läuft] man dann. Auf ein Eis oder irgendwohin [...] spazieren oder früher sind wir auch mit dem Auto da in nächstgelegene Orte zu Schlössern gefahren, um die zu besichtigen oder mal zum Einkaufen irgendwo, aber sonst...“ (w, 31 J, Polen)

„Man hat auch keine Lust mehr auszugehen. Entweder wir ruhen uns aus oder wir fahren irgendwo Einkaufen [...] Also wir haben hier so viel Aktivität auf der Arbeit, dass wir danach nichts mehr brauchen (lacht)“ (w, 31 J, Polen)

„I sleep!“ (m, 36 J, Rumänien)

Diese extrem arbeitszentrierte Lebensweise manifestiert sich auch in der Wohnsituation der Erntehelfer und lässt sich anhand des folgenden Grundrisses eines Weingutes exemplarisch nachvollziehen.



© Hanna Jäger

Grundsätzlich regte das Seminar Studierende (als auch Lehrende) zum Nachdenken über den eigenen gesellschaftlichen Kontext an. Erntehelfer in der Landwirtschaft aber auch das Personal in der Pflege, Berufskraftfahrer oder Arbeiter auf Großbaustellen leisten Arbeiten welche für unsere Gesellschaft unabdingbar sind:

„Ohne die? Nee, das ist nicht zu schaffen. Da könnten wir einpacken.“ (Landwirt in: <https://www.zeit.de/wirtschaft/2018-05/erntehelfer-mangel-erdbeer-ernte-bauern-alarm>, letzter Zugriff: 07.05.2019)

Dennoch sind sie zu weiten Teilen unsichtbar. Sie werden weder wahrgenommen noch wertgeschätzt. Die räumlichen Überlegungen der Architekturstudierenden am Ende des Wintersemesters knüpften an dieser Beobachtung an und lieferten erste Ideen, wie der spezifischen Teilgruppe von Multilokalen

räumlich besser Rechnung getragen werden kann.

Darüber hinaus wurde durch die Anwendung von sozialwissenschaftlichen Methoden, welche erst das Deuten und Verstehen der vorgefundenen Räumlichkeiten ermöglichte, der Mehrwert der transdisziplinären Methodik für die Architekturstudenten deutlich.

Markus Kaltenbach

**Quelle**

Alle Textzitate (wenn nicht anders gekennzeichnet) aus: Jäger & Böhm (2018). Projektseminar Abschlussbericht am IfGG, KIT

**Multiokkultät**  
Die Gründe für multiookal Lebende im Bereich Bau:

- mehr Geld als in der Heimat verdienen
- wegen Geld sich um Familie besser kümmern
- Arbeitslosigkeit in der Heimat

**Probleme – Schwerpunkt**

1. Soziale Beziehungen

ohne Familie

ohne Frau

ohne Freunde

2. Privathheit

mehr Personen in einer kleinen Wohnung wohnen

**Fragestellung**  
Wie kann man die Beziehung zwischen Gemeinschaftsgefühl und Privatsphäre auf architektonischer Ebene ins Gleichgewicht bringen?

<p><b>Gemeinschaftsgefühl</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• fehlende Deutschkenntnisse</li> <li>• kaum Kontakt zu Deutschen</li> <li>• aufgrund schwere körperliche Arbeit, kaum Freizeitschaffungen</li> <li>• Kollegen an mehreren Wohnorten wohnen</li> </ul>	<p><b>Privatsphäre</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abhängigkeit von Arbeitgeber</li> <li>• wenigere Miete</li> <li>• Wohnortmiete: enger werden, nicht genug Wohnungen für Saisonarbeiter</li> </ul>
---	---

**These/Definition**  
Um die funktionalen Bedürfnisse und seelischer Zustand zu erfüllen

- Dörfliche Wohnform**  
Durch die gesammelte Lebensform konzentrieren sich vereinzelte Arbeiter an einem Ort, um die Kontaktzeit mit Kollegen außerhalb der Arbeitszeit zu erhöhen.
- Vielzahl der öffentlichen Funktionen**  
Zusätzlich zu Wohnfunktionen, erhöhen Gemeinschaftsfunktionen, wie Erholungsgrüne, Sporträume, Mehrzweckräume, usw.
- Unabhängiger Wohnraum**  
Jeder Wohnraum ist mit einer separaten Küche und Toilette ausgestattet, um den Bedürfnissen des persönlichen Lebens gerecht zu werden
- Arbeiterhaus**  
Durch den Bau eines Arbeiterhauses wird der Fortschritt der Baustelle und verschiedener Arbeiterkulturen den lokalen und nahen Bewohnern gezeigt. Und der Kontakt der Arbeiter mit den lokalen Bewohnern wird erhöht.

FACHGEBIET REGIONALPLANUNG UND BAUEN IM LÄNDLICHEN RAUM  
PROF. KERSTIN GOEHE  
ZHE LIU

**JOBNOMADEN**  
#LIVING IN TRANSITION

Seminarergebniss  
@Zhe Liu

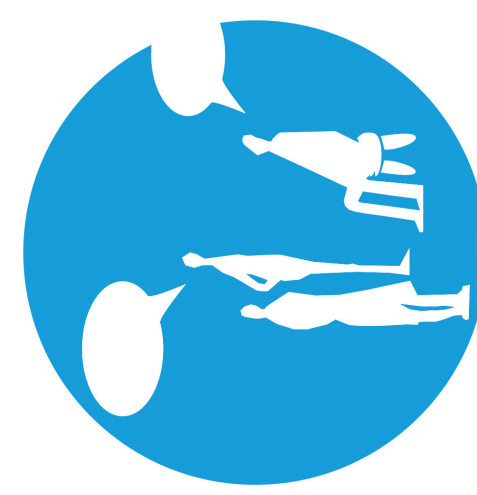
Das Methodenblatt „Das leitfadengestützte Interview“ wurde im Rahmen des Forschungsseminars „Jobnomaden“ entwickelt. Das Seminar war im Studienjahr 2017/18 Teil des arch.lab, einer Plattform für Forschung in der Lehre an der Fakultät Architektur des KIT.

lab.arch.kit.edu  
Lehrende:  
Dipl.-Ing. Markus Kaltenbach  
Prof. Dipl.-Ing. Kerstin Gothe  
Angelika Hoppe  
Prof. Dr. Caroline Kramer

**QUELLEN**  
Interviewmethode  
Buch: Qualitative Sozialforschung / Aglaja Przyborski et al. (S. 160-167)  
e-Book: Interview und Dokumentarische Methode / Annd-Michael Noh (S. 123) e-Book: Qualitative und interpretative Sozialforschung / Jo Reichertz (S. 312-316) e-Book: Herausforderungen in der Qualitativen Sozialforschung / Jeanine Wintzer (S. 111-119)  
Literaturhinweis Auswertung  
e-Book: Qualitative Methoden in der Sozialforschung / Jeanine Wintzer (S. 60-67) Buch: Qualitative Sozialforschung / Aglaja Przyborski et al. (S. 183-217)  
e-Book: Schriften zu Methodologie und Methoden qualitativer Sozialforschung / Christel Hopf (S. 31-35)

Buch: Qualitative Sozialforschung / Aglaja Przyborski et al. (S. 160-167)  
e-Book: Interview und Dokumentarische Methode / Annd-Michael Noh (S. 123) e-Book: Qualitative und interpretative Sozialforschung / Jo Reichertz (S. 312-316) e-Book: Herausforderungen in der Qualitativen Sozialforschung / Jeanine Wintzer (S. 111-119)  
Literaturhinweis Auswertung  
e-Book: Qualitative Methoden in der Sozialforschung / Jeanine Wintzer (S. 60-67) Buch: Qualitative Sozialforschung / Aglaja Przyborski et al. (S. 183-217)  
e-Book: Schriften zu Methodologie und Methoden qualitativer Sozialforschung / Christel Hopf (S. 31-35)

**DAS LEITFADEN-  
GESTÜTZTE INTERVIEW**



Das leitfadengestützte Interview (auch leitfadengestützte Interview) ist eine qualitative Befragungstechnik der empirischen Sozialforschung. Ein Leitfaden mit Fragen dient als Steuerungselement. Die Fragen werden in offener, narrativer Form beantwortet. Die Interviewform ist dabei durch immanentes Nachfragen seitens des Interviewers charakterisiert.

**Hinweis**  
Die mit dem Transfer in den architektonischen Kontext einhergehende strukturelle und methodische Vorgehensweise, kommt eine zentrale Bedeutung zu. Bauberatung oder Bürgerbefragungen etc. sind als gängige Vorgehensweisen in der Architektur / Stadtplanung dieser Methode durchaus ähnlich. Sie werden jedoch in den seltensten Fällen strukturiert durchgeführt und ausgeführt (Überführung des Audiomaterials in Skription (Codierung, Textmatrixwert, wodurch wertvolle Erkenntnisse verborgen bleiben und eine Nachvollziehbarkeit der Befragung für Dritte nicht gegeben ist.

Für die Transkription sowie die Auswertung gibt es eigene (i.d.R. grobere) Detaillierungsstandards für den architektonischen Kontext zu entwickeln, da bspw. Sprachdetails von geringer Relevanz sind und das Erlassen sich mittels dieser Methode wertvolle Erkenntnisse generieren, welche im architektonischen Kontext ein wertvolles Analyserwerkzeug als auch wertvolles Evaluationswerkzeug darstellen können.

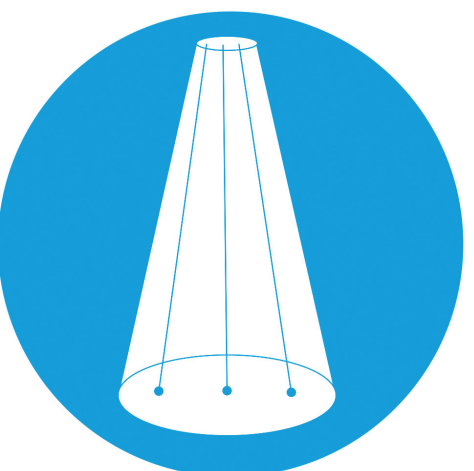
**Transfer in den architektonischen Kontext**  
Das leitfadengestützte Interview führt zu einem problemzentrierten Interview. Bei einer räumlichen Fragestellung lassen sich mittels dieser Methode wertvolle Erkenntnisse generieren, welche im architektonischen Kontext ein wertvolles Analyserwerkzeug als auch wertvolles Evaluationswerkzeug darstellen können.

Falten





Falten



## DIE SZENARIOMETHODE

Die Szenariomethode ist ein Werkzeug, um heutige Entscheidungen zu reflektieren und zukunftsstagig auszurichten. Hierbei werden mögliche Zukunftspfade und mögliche zukunftsige Situationen entworfen, welche hypothetische Konstruktionen darstellen. Diese sind von Prognosen als Aussagen über erwartbare zukunftsige Entwicklungen zu unterscheiden.

Die Szenariomethode kommt ursprünglich aus dem militärischen Kontext und wird insbesondere in der Politik und Wirtschaft häufig angewandt um Bspw. zukunftsige Marktentwicklungen abzuschätzen zu können.

### Transfer in den architektonischen Kontext

Der ursprünglich militärischen Methode ist die räumliche Dimension keineswegs fremd. Sie lässt sich dadurch einfach auf räumliche Fragestellungen anwenden und nutzbar machen. Die Szenariomethode kann drüber hinaus insbesondere für die Kommunikation von

Planungsvorhaben ein wertvolles Hilfsmittel sein.

### Hinweis

Jede Planung antizipiert (oft unbewusst) eine zu erwartende Zukunft. Die Methode kann hilfreich sein, diese Annahmen zu reflektieren und zu hinterfragen. Sie spant Möglichkeitsräume auf und veranschaulicht Eventualitäten und Variablen, welche gegebenenfalls in der Planung eines Bauschaffenden zu berücksichtigen sind.

Darur hinaus wird durch die Anwendung der Methode die grundsätzliche Relevanz von Flexibilität und Anpassungsfähigkeit in der Planung deutlich.

### Literaturhinweis

Ullmann, H./Kehring, R. / Bohn, A.: Szenario Methode / Landescapemapping und Derzeitige Landentwicklung / Bohn, A. / Ullmann, H. / Kehring, R.: 2015, https://www.landschaftsbau.de/de/landscapemapping-und-derzeitige-landentwicklung-2015

## KOGNITIVE KARTEN



Das Zeichnen kognitiver Karten, auch Mental Mapping, ist die kartografische Darstellung einer subjektiven Wahrnehmung von einem Raumabschnittes.

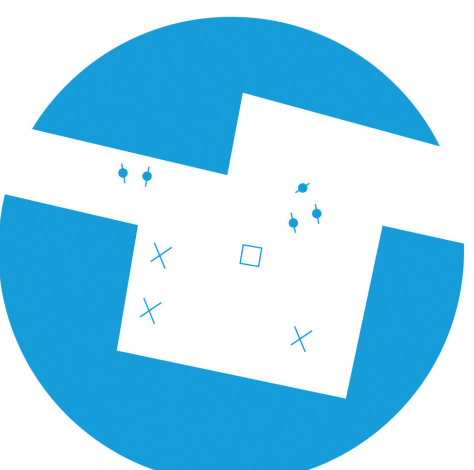
Die Methode wurde in den 60er-Jahren von Kevin Lynch entwickelt. Neben der subjektiven Wahrnehmung umfasst die Methode Aspekte wie die klischeegeleitete Wahrnehmung, die wahrgenommenen Distanz, Bedeutungsaneignung, Bewertung, individuelles Erinnerungsvermögen, individuelles Vorwissen sowie den Aspekt der Orientierung.

Die zentrale Kategorien des Mental Mapping nach Lynch sind: Wege, Kanten, Viereck, Knotenpunkte und Landmarks.

### Transfer in den architektonischen Kontext

Die Methode kommt aus dem Kontext der räumlichen Planung.

## DIE BURANO-METHODE



Die Burano-Methode ist eine Stadtbeobachtungsmethode zur Beurteilung von Lebensqualität. Sie wurde 1972 von einer Gruppe deutscher Architekten und Stadtplaner in Burano (Venedig) entwickelt.

Es geht vor allem darum, die wechselseitige Beteiligung zwischen gebauter Umwelt und sozioökonomischen sowie zwischenmenschlichen Aspekten zu erfassen.

Zentrale Bestandteile der sozialräumlichen Analyse sind die Kartierung der baulichen Situation, raumbezogene Tätigkeitsanalysen als Momentaufnahmen sowie ergänzende Interviews mit Personen aus der Bevölkerung und Kurzinformationen zur Sozial- und Wirtschaftstruktur.

Die Methode ermöglicht Ruckchlusse auf die Qualität eines Ortes sowie auf die vorhandenen Nutzungsmuster.

### Transfer in den architektonischen Kontext

Die Methode kommt aus dem Kontext der räumlichen Planung.

### Hinweis

Die Burano-Methode wird häufig auf die raumbezogenen Tätigkeitsanalysen reduziert. All ihre Bausteine umfassend liefert die Methode eine sehr interessante Analyse und Erfassung eines bestimmten Ortes.

Die Methode stellt dabei eine gute Ergänzung zu klassisch-räumlichen Orts- und Quartiersanalysen dar.

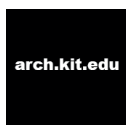
### Literaturhinweis

Reich, H.: Handbuch Sozialraum / Kessels, S.173 / Kessels, S.173  
Reich, H.: Soziale Raumanalyse / Schabert, S. 173  
Reich, H.: Soziale Raumanalyse / Schabert, S. 173  
Reich, H.: Soziale Raumanalyse / Schabert, S. 173



**arch***lab*

**RBL**



**arch.lab.docs ist eine Publikationsreihe des arch.lab / Plattform für Forschung in der Lehre der Studiengänge Architektur und Kunstgeschichte am KIT / Karlsruher Institut für Technologie.**

**arch.lab.docs #1/1**

**Jobnomaden**

© arch.lab 2019

**DOI: 10.5445/IR/1000129787**